Mittwoch, 30. September 2026

Starke Frauen, die Leingarten prägten

Unterhaltsamer Vortrag der Lokalen Agenda 21 stellt mutige, kluge und selbstbewusste Frauen vor

Die Referenten des Vortragabends "Starke Frauen": Beate Stelter (von links), Gerlinde Ferdinand, Bettina Roth, Paul Gräsle und Ute Palm. Foto: Josef Staudinger

Von Josef Staudinger

Leingarten Unter dem Titel „Starke Frauen“ hatte das engagierte Team des Arbeitskreises Stadtgeschichte der Leingartener Lokalen Agenda 21 den rund 40 Gästen im Rathaus-Sitzungssaal einen unterhaltsamen Abend mit facettenreichen Biografien und Anekdoten über sechs starke Leingartener Frauen geboten. Die von Nicole Büchele moderierte Veranstaltung erwies sich als eine Hommage an die starken Frauen aus den bis 1970 selbstständigen Gemeinden Großgartach und Schluchtern, die mit sozialem Engagement, kämpferischen Mut, Widerstand, Klugheit und Durchsetzungsstärke ihren eigenen Weg gegangen sind.

Schwere Schicksalsschläge erlitten

Die 1899 geborene Emma Martha Röslen, geborene Wagner, war eine davon. Die Biografie über die „Wengerterin aus Leidenschaft“ aus dem Großgartacher Unterdorf, verfasst von der Stadtführerin Gabriele Schäfer, wurde aufgrund ihrer krankheitsbedingten Verhinderung von Gerlinde Ferdinand vorgetragen. Emma Röslen hatte in ihrem arbeitsreichen Leben schwere Schicksalsschläge zu verkraften: 1939 den Tod ihrer 16-jährigen Tochter, 1952 den ihres Mannes. Die Aufnahme ihrer zehnjährigen Nichte Ilse Wagner, die mit dem Down-Syndrom zur Welt kam, bildete, nachdem ihr Mann verstarb, den neuen Lebensinhalt der damals 53-Jährigen.

Als „starke Frau aus dem Unterdorf“ bezeichnete Paul Gräsle die ehemalige Betreiberin des Großgartacher Lichtspielhauses und Inhaberin der Gaststätte Linde, Hedwig Zehner. Nicht nur wegen der vielen Arbeit und guten Organisation, sondern weil sie sich auch für andere Menschen einsetzte. 40 Jahre lang, so Gräsle, habe sie die Großgartacher Seniorenfeier ausgerichtet und bei den Kindern schon mal ein Auge zugedrückt, wenn sie angeblich das Geld für den Kinobesuch verloren hatten.

Von Posen aus auf eine wahre Odyssee

Bettina Roth verlas die handschriftlich geschriebenen Memoiren der 1920 in der Provinz Posen im heutigen Polen geborenen Schluchternerin Erika Mina Würz, geborene Werner. Ihr Leben erwies sich als eine wahre Odyssee. Als deutsche Staatsbürger musste Erika Würz 1923 mit ihren Eltern und Geschwistern nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg ihre Heimat verlassen. In einem Dorf in Pommern begannen sie einen Neuanfang, bevor sie 1945 wieder vertrieben wurden. Auf der Flucht starb ihr Vater im Kugelhagel der russischen Armee. Im November 1945 wurde Schluchtern das neue Zuhause der leidgeprüften Familie. Im Mai 1952 heiratete sie den Rentner Friedrich Würz.

„Jeder in Schluchtern hat Schwester Emma gekannt“, meinte Beate Stelter. Die 1902 in Berwangen geborene Diakonisse Emma Wacker trat 1951 ihren Dienst in der Krankenpflege in Schluchtern an, wo sie bis 1975 tätig war. Im September 1981 ist Emma Wacker gestorben und in Nonnenweier beerdigt worden. „Schwester Emma, die allen als eine sehr resolute Frau in Erinnerung ist“, zitierte Beate Stelter den Beitrag von Pfarrer Albrecht Haefner in der 1981er Ausgabe des Heimatbriefs, „hinterließ in manchen Familien durch ihre pflegerische Dienste tiefe Spuren, auch weil sie sich nicht nur für das körperliche Ergehen eines Kranken verantwortlich fühlte, sondern ebenso für sein seelisches.“

Furchtlos versteckt die Ärztin eine Jüdin

Die waschechte Schluchternerin Ilse Ruff, Jahrgang 1924, war als erste zivile Krankenschwester ab 1975 zunächst für Großgartach und später auch für beide Stadtteile tätig, erläuterte Gerlinde Ferdinand. Großen Wert habe sie auf ihre Schwesterntracht mit weißer Schürze gelegt, die sie zusammen mit ihrem Mann, dem langjährigen Vorsitzenden des SV Schluchtern, Richard Ruff, in Stuttgart gekauft hat.

Über das ungewöhnliche Leben der 1898 in Großgartach geborenen Ärztin Dr. Gertrud Palm geborene Wolff berichtete ihre Schwiegertochter Ute Palm, Witwe des ehemaligen baden-württembergischen Innen- und Finanzministers Guntram Palm. Ihre Schwiegermutter habe eine starke Willenskraft und ungewöhnlichen Mut besessen, erzählte Ute Palm. So hat sie eine Jüdin ohne Rücksicht auf ihre eigene Gefährdung in ihrer Berliner Wohnung vor der Gestapo versteckt und den Nationalsozialisten bei einer Veranstaltung den Hitlergruß verweigert mit der Bemerkung: „Das ist ja Gesslers Hut!“